

Mit herzlichem Gruß von Ihrer
Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Tegernsee, Rottach-Egern und Kreuth!

Judica 29.03.20 , Pfr. Dr. M. Weber

„4 Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege 5 und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise.

6 Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. 7 Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. 8 Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. 9 Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.“ (4. Mose 21,4-9)

Liebe Gemeinde,

das Volk Israel befindet sich in der Wüste, seit vielen Jahren schon. Aber die lange Wanderung wird bald ein Ende haben. Die Jahre der Entbehrung, des von Ort-zu-Ort-Ziehens, der Unsicherheit werden bald vorbei sein. Das Gelobte Land liegt greifbar nahe.

Doch dann geschieht etwas Unvorhergesehenes. Die Edomiter, ein Volk, das an das Gelobte Land angrenzt, verweigern den Israeliten den Durchzug. Sie müssen wohl oder übel einen Umweg nehmen, der wieder Zeitverlust bedeutet. Ja, sie müssen zunächst sogar wieder zurückgehen in Richtung Schilfmeer. Und mit einem Mal ist das so nahegerückte Ziel wieder ganz weit weg. Mitten in die Euphorie der Befreiung, die Verweigerung des Durchgangsrechtes – wie ein Schlag in den Magen.

Und das Volk Israel reagiert, wie man in so einer Enttäuschung leicht reagiert: ungerecht. Sie machen ihrem Unmut Luft und suchen sich einen Schuldigen - Mose und auch Gott selbst: “Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise.”

Fakt ist: Die Israeliten hungern nicht und sie verdursten nicht. Aber sie fühlen sich leer, ausgepowert und werden darum ungerecht, eine normale menschliche Reaktion. Sie mochten das Brot des Himmels, das Manna nicht mehr. Sie mäkeln am Essen und meinen doch eher ihre Gesamtbefindlichkeit. Ich kenne das, dieses Gefühl: Zu Tode betrübt, weil ich aus dem Jubel so jäh herausgerissen werde. Da ist man dann gerne bereit, Gott anzuklagen, ihm alle Schuld zu geben und das, wofür man ihm gerade noch dankbar war, nun vorzuwerfen.

Der Arbeitssuchende sagt dann: "Ich habe keine Lust, noch mal Bewerbungen zu schreiben und mich wieder frustrieren zu lassen. Besser, ich lebe von Hartz IV." Die Kranke: "Mich noch einmal der Tortur der Therapie unterziehen. Hätte ich doch den Krebs unbehandelt gelassen. Dann hätte ich mehr vom Leben gehabt statt dieser Quälerei jetzt."

Verständlich Reaktionen, aber zugleich ungerecht und auch undankbar. Natürlich muss man auch mal Dampf ablassen und der Enttäuschung Raum geben. Wer könnte das denn auch: gleich wieder die Zähne zusammenbeißen und weiter. Das wäre übermenschlich oder eher noch: unmenschlich. Aber sich ganz zu verweigern? Destruktiv werden und das Ziel ganz aufgeben? In Wirklichkeit gibt es ja doch keine Alternative zu dem angestrebten Ziel – zum Einzug ins Gelobte Land, zur Suche nach einer Stelle, zur Überwindung der Krankheit.

"Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben."

Ist es nicht genau so - das Aufgeben, das Sich-Verweigern, das frustrierte Sich-Treiben lassen? Es verschlimmert die Lage nur. So nachvollziehbar es auch ist, es schädigt vor allem einen selbst. Das ist wie ein Gift, das in den Körper dringt und alles lähmt. In der Geschichte der Wüstenwanderung erliegen viele diesem Gift der Schlangen.

Und wer so etwas erlebt, mit ansehen muss, der besinnt sich. Dem wird klar, dass es um Leben und Tod geht. Und dass wir ja nicht den Tod sondern das Leben wollen. Mit dieser Einsicht tun die Israeliten den ersten Schritt weg vom Abgrund, weg vom Sich-Treiben lassen, weg vom verführerischen Einstimmen in das Selbstmitleid.

"Da kamen sie zu Mose und sprachen: 'Wir haben gesündigt, dass wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Bitte den Herrn, dass er die Schlangen von uns nehme.' Und Mose bat für das Volk."

Not lehrt ja bekanntlich beten – und dieses Gebet steht unter dem Verdacht nur ein Akt der Hilflosigkeit zu sein: erst gegen Gott protestieren und dann ihn bitten – eigenartig. Darum beten sie

auch nicht direkt, sondern gehen zu Mose und gestehen ihm ihren Fehler ein, den Fehler, gegen Gottes Führung rebelliert zu haben.

Dann kommt es wieder zur Annäherung zwischen Gott und den Menschen. Diese Geschichte beschreibt wohl das Grundthema zwischen uns Menschen und Gott. Ich weiß es ja von mir selber. Da gibt es Zeiten, in denen ich mich von Gott entferne. Ich bin unzufrieden oder wütend. Das Glaubensleben erscheint fade und langweilig. Beten, in der Bibel lesen, in den Gottesdienst gehen. Und dann kommt es wieder zu Annäherungen, weil ich ihn dann wieder brauche, weil ich wieder auf ihn zähle, weil ich ihm wieder vertraue, weil ich wieder auf ihn hoffe, weil ich ohne ihn nicht weiter weiß.

Was wird nun geschehen? Ihre Bitte ist, dass Gott die Schlangen von ihnen nehme. Gott hat die giftigen Schlangen doch erst geschickt oder zumindest zugelassen. Also kann er sie doch auch wieder wegnehmen. So einfach ist das.

Aber so einfach ist das eben nicht! So einfach ist das in unserem Leben ja auch nicht!

Wenn das Gift einmal da ist, das Denken besetzt und mutlos macht, das Gift, das überall einsickert und sich festsetzt, das Gift, das einen lähmt und leblos macht, dann ist das keine Lösung: "dass er die Schlangen von uns nehme."

Dem Alkoholiker, der dabei ist, sich zu Tode zu trinken, kann man nicht sagen: 'Hör doch auf zu trinken.' Dem Depressiven, der seinen Lebensmut verloren und das Gift der Schwermut in sich aufgenommen hat, kann man nicht sagen: 'Sei doch wieder fröhlich.' Dem Volk Israel in der Wüste, das sich destruktiver Schwermut hingibt, ist nicht geholfen, wenn sein Bitte erfüllt wird, "dass er die Schlangen von uns nehme."

Gott hilft, aber auf eine besondere und auf den ersten Blick schwer verständliche Weise. Er sagt zu Mose. "Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben."

Gott nimmt die Schlangen nicht einfach weg. Im Gegenteil: Mose soll genau solch eine Schlange aus Kupfer herstellen und sie an einer Signalstange aufstellen. Jeder, der gebissen worden ist und dann diese Kupferschlange anschaut, "der soll leben."

Ich verstehe das so: den Biss der Schlange, das Gift der Schwermut, überwinde ich nur, wenn ich mich mit dem, was mich vergiftet, auseinandersetze.

Bei jeder Krankheit, in jeder Krise, habe ich zwei Möglichkeiten: ich kann weglaufen, ich kann die Augen vor der Wirklichkeit verschließen. Ich kann die Krise und das, was sie mir sagt, verdrängen. Oder ich halte stand, sehe dem, was mich bedrängt, in die Augen und gehe bewusst damit um.

Das ist zugegebenermaßen schwer, aber wir alle wissen, dass wir nur auf diese Weise heil werden und gut weiterleben können. Und Gott ist ja dabei: er hält, er trägt, er hilft.

Im Vertrauen auf Gott Hinsehen und mit der Kraft, die er uns gibt, das Richtige tun: Für sich und für andere. Ich denke, dass wir da im Moment auf einem guten Weg sind!

Der Friede Gottes, der mehr ist als unsere Vernunft, er helfe uns in diesen Wochen, er sei bei uns und er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Gebet und Vater Unser:

Herr, unser Gott, vieles gibt es, was in unserer Welt schief läuft. Weil unsere Kraft aber oft nicht ausreicht, kommen wir zu dir und vertrauen auf deine Barmherzigkeit.

Wir bitten dich deshalb für die, die in Krankheit und Armut leben müssen: Sende ihnen Hilfe und lass Gerechtigkeit wachsen.

Wir bitten dich für die, die in den Schrecken eines Krieges und in Verfolgung leben müssen: Richte sie auf und stärke die Kraft, Frieden zu suchen.

Wir bitten dich für die, deren Seelen verkümmert sind, vor der Suche nach falscher Anerkennung, nach Geld, Reichtum und Macht: Rühre sie an mit deinem Erbarmen und zeige ihnen den Reichtum des Lebens.

Wir bitten dich aber auch für uns, die wir uns oft nur um uns selbst sorgen: Zeige auch uns den Reichtum in unserem Leben, schaffe Zufriedenheit und schenke uns das Vertrauen in deine Fürsorge.

Herr, unser Gott, wir sind vor dir mit unserem Gebet und legen alles, was uns bewegt, in deine Hand, indem wir miteinander beten:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.